

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Schulzeitung. 1860-1933 1895**

19 (11.5.1895)

# Badische Schulzeitung.

Vereinsblatt

des Badischen Lehrervereins, des Witwen- und Waisen-Stifts und des Pestalozzi-Vereins.

Erscheint jeden Samstag. Preis vierteljährlich in Wühl  
1 Mark, bei der Post oder unter Kreuzband 1 Mark 40 Pf.  
Anzeigen 20 Pf. die dreispaltige Zeile.

Verantwortliche Leitung:  
**J. Goldschmidt,**  
Karlsruhe, Sophienstraße 12.

Anzeigen und Beilagen sind an die Verlags-Buchhandlung  
der Aktiengesellschaft Konordia in Wühl (Baden) zu  
senden, alles übrige an die Zeitung.

Nr. 19.

Samstag, den 11. Mai.

1895.

## Zur Phonetik in der Schule.

Strobel in Mannheim.

Die innere Unkultur giebt sich deutlich durch  
die Unkultur der Sprachorgane zu erkennen.  
Nichts ist außen, nichts innen. G. B. H.

Bei den heutigen Bestrebungen auf dem Gebiete des Schulwesens, den Wert einer Unterrichtsdisziplin hauptsächlich nach ihrem realen oder praktischen Nutzen zu taxieren und sie nach dieser Seite hin auszubeuten, kann es wohl kaum unsere Verwunderung erregen, daß man einem Gegenstande, wie er in vorliegendem Thema zur Erörterung kommen soll, von praktischer Seite sowohl in Lehrbüchern, als in Fachschriften so wenig Beachtung schenkt.

Zwar hat sich in jüngster Zeit auf dem Gebiete der Lautwissenschaft in theoretischer Hinsicht eine rege, lobenswerte Thätigkeit entwickelt, und es sind von einer großen Anzahl Fachgelehrten namhafte Beiträge zur Grundlegung einer für die Schule praktisch verwertbaren Lautlehre geliefert worden. Ich erwähne hier nur die mir vorliegenden Werke von Guterjohn, Trautmann, Sievers und Eidam. Doch verlieren sich die meisten derselben in spitzfindige Subtilitäten, die in wissenschaftlicher Hinsicht wohl alle Anerkennung verdienen, aber den praktischen Schulmann in ein Labyrinth von Feinheiten und von zu weitgehenden, empfindsamen Unterscheidungen verwickeln, die ihm ihre Verwertung in der Schule unmöglich machen. Auch gehen die Ansichten derselben insbesondere hinsichtlich der Unterscheidung der Vokale und des grundlegenden Prinzips, indem die einen die Zahl der Vokale vom rein physiologischen, die anderen vom akustischen Standpunkte aus festzustellen suchen, so weit auseinander, daß man sich bis heute zu einer für die Praxis notwendigen Normalbasis nicht einigen konnte und schwerlich auch einigen wird. Sagt doch Ch. Eidam selbst:

„Eine allgemein deutsche Artikulationsbasis ist freilich nur eine fast bedenkliche Abstraktion, da die Mundarten auch in dieser Hinsicht bedeutend von einander abweichen.“

Zudem verfolgen einzelne dieser Schriften einen rein spezifischen Zweck, indem sie dem Anfangsunterricht in irgend einer bestimmten fremden Sprache dienen.

Alle diese Umstände und die weitere Thatsache, daß man gegen die Nachlässigkeiten und Versündigungen des gesprochenen Wortes besonders bei uns Deutschen viel nachgiebiger und gleichgültiger ist, als gegen die Verstöße des geschriebenen Wortes, mögen dazu beigetragen haben, daß diesem Zweig des deutschen Sprachunterrichtes bisher so wenig Beachtung und Aufmerksamkeit geschenkt wurde, während man über ihre Schwesterwissenschaft, die Orthographie, hundertsältige dicke Folianten verfaßte, und sie mit einer bis zum Überdruß reichenden Anzahl von Vor- und

Ratschlägen und kritischen Diskussionen in den einschlägigen Fachblättern traktierte. Sagt doch Diesterweg schon:

„Mit Theorien des Gesangs sind wir längst versehen, und Lehrer wie Schüler pflegen Wert auf eine gute Gesangsschule zu legen; für die Kunst des mündlichen Vortrags aber ist noch äußerst wenig geschehen.“

Nach obigen Erörterungen bleiben also für den Schulgebrauch als Norm die lautlichen, fixierten Gebilde der Schriftsprache des Gesamtvolkes. Dieselbe ist zwar sehr unvollkommen und oft sehr inkonsequent. Sie ermöglicht aber dennoch, wie es die geschichtliche Entwicklung der hochdeutschen Büchersprache bestätigt, eine mehr oder weniger allgemein gültige Normalausprache. Daß dieselbe durch die verschiedenen Mundarten wesentlich beeinflusst werden muß, unterliegt wohl keinem Zweifel und liegt im Wesen der Sache begründet, um so mehr, da die Schriftsprache oder Gemeinschrift in der Bezeichnung bezw. Fixierung der Laute viel zu unbestimmt und zu ungenau ist, als daß sie der sprachlichen Eigenart und lautlichen Wirklichkeit des einzelnen Individuums eine bestimmte Grenze oder einheitliche Form bieten könnte. Ich erinnere zunächst nur an die verschiedenartige, deutlich in die Dyaen fallende Aussprache der Konsonanten „g“ und „ch“ im In- und Auslaute, an die der konsonantischen Lautverbindungen „st“ und „sp“ im Anlaute der Wörter und des Lautes „r“, ganz abgesehen von den feineren Unterscheidungen in den harten und weichen Konsonanten, Faktoren, auf denen gerade der Charakter einer Sprache oder Mundart basiert, und die hauptsächlich die tiefe Kluft zwischen der ober- und niederdeutschen Mundart bedingen. Wenn nun schon die Aussprache der Konsonanten, deren Erzeugung sich doch physiologisch weit leichter und sicherer bestimmen läßt, als die der Vokale, da bekanntlich bei der Erzeugung bezw. Bestimmung der ersteren nur ein organischer Mechanismus, nämlich die Mundstellung, in Betracht kommt, solche Freiheiten bezw. Abweichungen erlaubt, so steigert sich diese Ungebundenheit aber bei den Vokalen, wo außer der Mundstellung noch ein anderer übergeordneter Faktor, nämlich der Hall oder Eigenton, auch Stimmton genannt, mitwirkt, wo außerdem die durch die Betonung bedingte Quantität der Vokale der stärkere oder geringere Rhythmus der Silben, das schnellere oder langsamere Tempo einen wesentlichen Einfluß auf die Klangfärbung, d. h. auf die Qualität derselben ausübt, ins unbegrenzte. Aus diesem Grunde lassen sich in der Vokallehre keine sicher bestimmte, physiologische, objektive Grundnormen hinsichtlich der Erzeugung der Vokallaute aufstellen, einer Klippe, an der die meisten bisher versuchten wissenschaftlichen Systeme Schiffbruch litten. In diesem Sinne sagt Trautmann:

„Es ist eine Verirrung, ein Vokalsystem lediglich auf

die Mundstellung zu bauen. Ein Bestimmen der Vokale bloß nach der Mundstellung ist ein Hauen ins Blaue; sagt mir jemand, daß ein gewisser Vokal mit der oder der Mundstellung gebildet werde, so kann ich, wenn ich Glück habe, einen mehr oder weniger ähnlichen Laut hervorbringen; ich kann aber auch — und das wird der gewöhnliche Fall sein — jämmerlich am Ziele vorbeischießen.“

„Bei den Vokalen ist und bleibt die entscheidende Probe der Klangesekt, und die Mundstellung kommt erst in zweiter Linie bestimmend und berichtigend hinzu“, äußert sich Gutersohn in seiner Vokallehre.

Sehen wir uns nur einmal im allgemeinen einige der vokalischen Hauptvertreter in unserer Schriftsprache an. Da spricht man von offenen und geschlossenen „o, ö und a“, von einem offenen, geschlossenen und dumpfen „e“. Da spricht man von Mischlauten, die durch die Kürze und den Mangel des Accentes bedingt werden, und für welche die Schriftsprache überhaupt keine Bezeichnung hat, sondern eben durch den Vokal markiert werden, dem sie sich in der Klangfärbung am meisten nähern, oder aus dem sie sich historisch entwickelt haben.

Nach diesen Andeutungen könnte man zu der Annahme verleitet werden, als wäre für den Schulgebrauch eine allgemeine, exakte Normalausprache der hochdeutschen Schriftsprache ein Ding der Unmöglichkeit. Dem widerspricht aber die Thatsache, daß zur Zeit eine solche bereits besteht, die sich mit der historischen Entwicklung der hochdeutschen Schriftsprache durch gegenseitige Zugeständnisse stillschweigend wohl unter dem Druck eines unumgänglichen nationalen Verkehrsbedürfnisses von selbst gestaltete und bereits zum Gemeingut eines ganzen Volkes innerhalb seiner Grenzen geworden ist. Und diese Sprache ist es, die der Schule als Norm zu dienen, und in die der Lehrer seine Schüler einzuführen hat. Man könnte hier etwa die Frage nach dem Centralpunkte derselben aufwerfen. Vielfach wird das sächsische und das hannoveranische Idiom erwähnt. Doch ist dem nicht so. Es ist Thatsache, daß jene Idiome oder Mundarten mit ihr die größte Ähnlichkeit aufweisen, was auch ganz natürlich ist, da beide nach ihrer geographischen Lage so ziemlich in der Mitte der beiden deutschen Hauptmundarten, des Ober- und Niederdeutschen liegen, die in der hochdeutschen Schriftsprache ihren gegenseitigen Ausgleich gefunden haben. Es ist jene Sprache, wie sie der sprachliche Kunstsinne der feineren Gesellschaft, die natürliche Frucht höherer Bildung, mit der Zeit geschaffen und zum Muster erhoben hat. Es ist jene Sprache, zu deren Hebung und Verfeinerung die großen nationalen Geistesheroen ihren schuldigen Tribut geliefert, und die sie durch ihre klassischen Werke, „die nicht nur für das Auge, sondern auch für das Ohr gedichtet sind“, wie Diesterweg sagt, auf den höchsten Grad der Entwicklung ihrer Schönheit gehoben haben, und die ihre zahlreichen Vertreter und Anhänger vom Fels bis zum Meere findet. Ihre Lehrmeisterin ist nicht der tote Buchstabe, nicht eine spitzfindige, gelehrte Abhandlung, sondern das lebendige Wort des mündlichen Verkehrs gebildeter Gesellschaften und Stände. Zu ihrer Erlernung gehört vor allem ein ästhetisches Sprachgefühl und ein geübtes Ohr, um jene Klarheit und Reinheit der Vokale, die derselben den schmelzenden Klang verleihen, wie auch die Schärfe und Bestimmtheit der Konsonanten zu unterscheiden und zu erfassen. In zweiter Linie ist dann aber, besonders für den Erzieher, der berufen ist, die Resultate seines Strebens nach dem Schönen auf die Jugend überzutragen, eine genaue Bekanntschaft mit dem Sprachorganismus und mit dem Vorgange des Sprechens notwendig, um sich nicht einer blinden Umgebung preiszugeben. In diesem Sinne sagt Diesterweg:

„Natürlich hat jeder zunächst auf sich selbst zu achten, an sich selbst zu arbeiten. Nur wer über den Mechanismus des Sprechens nachgedacht und ihn zum Gegenstande sorgfältiger Beachtung gemacht hat, wird hierzu geschickt sein.“

Wo soll nun der Lehrer, als berufener Vertreter und Lehrmeister der hochdeutschen Sprache, die sich durch die Pforten der Schule hauptsächlich ihre Bahn in die niederen Schichten des Volkes zu brechen und über den Mundarten zu thronen, erlernen? Denn „des Lehrers Wort ist das natürlichste Mittel der Sprachpflege“, sagt Rehr. Der Lehrer wird alle Gelegenheiten benützen müssen, die sich ihm darbieten, anerkannte gute Redner- oder Lesekünstler zu hören, sei es im Theater oder auf der Kanzel, im Hör- oder Gerichtssaal, im trauten Kreise gebildeter Gesellschaft oder in ernster Versammlung sozialer und politischer Diskussionen. Wenn auf solche Weise sich der Lehrer ein dialektfreies Deutsch — denn in den wenigsten Fällen wird er es von Hause aus mitbringen — angeeignet hat, wird er imstande sein, seinen Kindern, „deren Ohr noch am meisten geneigt ist, auf die vorgesprochenen Laute zu achten, und deren Stimme noch willig und biegsam genug ist, den gestellten Anforderungen zu genügen“, eine gediegene Aussprache beizubringen. Dann wird jenes widerliche singende Sprachgemenge, das weder ein reiner, urkräftiger Dialekt, noch ein gediegenes Schriftdeutsch ist, sondern ein abgeschmackter Zusammenfluß des Dialektes des Schülers mit dem Jargon des Lehrers von selbst schwinden.

Bei der Bedeutung dieses Lehrgegenstandes ist es wirklich zu verwundern, daß man selbst in Lehrerbildungsanstalten diesem Zweig des deutschen Sprachunterrichtes nicht die gehörige Beachtung schenkt und die Schüler nicht einmal mit den allernotwendigsten phonetischen und lautphysiologischen Gesetzen des Sprechens vertraut macht, während man sie andererseits mit den subtilsten etymologischen und grammatikalischen Fragen behelligt. Jeder erfahrene Schulmann wird aber zugeben müssen, daß dieser Lehrgegenstand für einen erspriechlichen, methodischen Lautunterricht ein unerläßliches Bedürfnis ist, und daß er andererseits für das Interesse und Verständnis des Lehrers hinsichtlich einer reinen, wohlklingenden, gut artikulierten Aussprache viel beiträgt. Der äußere Grund hiervon mag wohl in der schon eingangs unseres Themas berührten Gleichgültigkeit gegen diesen Gegenstand liegen, welche unstreitig ihre tiefere Wurzel in der mangelhaften wissenschaftlichen Durchdringung dieser Wissensmotive hat. Daher kommt es auch, daß die erschöpfendsten Lehrbücher der deutschen Sprache diesen Unterrichtsgegenstand stillschweigend ignorieren.

Zu gebührender Hebung dieser Sache auf praktischem Gebiete und zur Ermutigung des Lehrers würde es unstreitig viel beitragen, wenn man der Arbeit derselben nach dieser Richtung hin, die viele Energie, Ausdauer und Anstrengung erfordert, mehr Aufmerksamkeit und Würdigung von zuständiger Seite beimessen würde. Geradezu unverzeihlich ist es aber, wenn man den natürlichen Wohlklang und die würdevolle Harmonie der Sprache dem orthographischen Unterrichte zum Opfer bringt, indem man die Kinder streng nach dem ungenauen, inkonsequenten graphischen Buchstaben artikulieren läßt, eine Unsitte, die selbst in manchen methodischen Werken und von Schulmännern anempfohlen wird, gleichsam als ob die Schriftsprache ein getreues Abbild der Lautsprache wäre. Solche einseitige, auf der kräftesten Unkenntnis des Wesens, der Harmonie und des Wohlklanges einer lebenden Sprache beruhenden Übertreibungen führen zu jenen Unnatürlichkeiten und Affektirereien, die dem Kinde die Anwendung der Schulsprache im äußeren Verkehr unmöglich machen, wenn es sich nicht dem Spotte und

Hohne preisgeben will. Auch muß es als ein großer Mangel bezeichnet werden, daß man die Lautierübungen nicht als Selbstzweck, sondern nur als Mittel zur Erlernung der Buchstabenschrift betreibt, weil dadurch die Kinder nie zum Bewußtsein der feineren Nuancierungen unserer Sprache gelangen.

„Die geschriebene Sprache hat ja von jeher bei allen Kulturvölkern unverkennbar eine Einwirkung auf die gesprochene ausgeübt und dies erklärt sich leicht daraus, daß es ein ganz logisches Bedürfnis ist, eine möglichst genaue Übereinstimmung zwischen beiden herzustellen“, wie Gutersohn sagt; aber durch diese Bestrebungen darf der natürlichen Freiheit der Sprache keine eiserne Zwangsjacke angelegt werden, die sie ihrer organischen Weiterentwicklung und ihrer lebendigen, geistigen Frische beraubt. Es liegt mir fern, in methodischer Hinsicht die Kinder mit phonetischen Regeln traktiert oder mit lautphysiologischen Gesetzen gequält zu wissen, da mir deren Unwert aus meiner eigenen Praxis zur Genüge bekannt ist, sondern es kann hier nur durch Beispiel und Nachahmung zum Ziele geschritten werden.

Und gehen wir zum Schlusse nur noch mit einigen Worten auf die Notwendigkeit einer einheitlichen Normalausssprache unserer Schriftsprache ein. Kehr sagt: „Wegen ihres nationalen und einigenden Kerns muß sie für jeden von außerordentlicher Wichtigkeit sein.“ Es muß ganz gewiß die Bestrebung, ja die Pflicht eines jeden ehrenhaften Patrioten sein, dieses natürliche geistige Band, das die deutschen Zungen eint, und das der unmittelbare Ausfluß der nach hundertjährigem Schlummern wieder erwachten Nationalidee deutscher Einheit und Brüderlichkeit ist, immer enger und immer fester zu flechten.

Sehen wir aber ganz von dieser idealen Seite ab, so wird doch andererseits in Erwägung ihres realen oder praktischen Wertes zugegeben werden müssen, daß dieselben Gründe, womit man die Notwendigkeit einer einheitlichen Orthographie für den Verkehr und für das Geschäftsleben geltend macht, mit gleichem Rechte auch für eine einheitliche Lautsprache ins Feld geführt werden können, wenn man in Betracht zieht, daß die Mehrheit der Menschen nach den heutigen Verhältnissen mehr mündlich als schriftlich mit einander verkehren. Zieht man weiter in Erwägung, welche Mission dem gesprochenen Wort durch seinen unmittelbaren Einfluß und seine Einwirkung auf das innere Gefühlsleben der Menschen zufällt, so ist gewiß Grund genug vorhanden, der bisherigen Gleichgültigkeit in dieser Richtung den Rücken zu kehren.

Auch soll hier ein untergeordneter Nutzen einer lautreinen, gut artikulierten Aussprache nicht unerwähnt bleiben. Bekanntlich sind die durch die Gemeinschrift gebotenen Stimmlaute fast allen Kultur Sprachen gemeinsam. Daraus erhellt, daß die lautreine Aussprache der Muttersprache eine wesentliche Grundbedingung zur Erlernung und Aneignung einer wohlklingenden und richtigen Aussprache einer Fremdsprache ist. Die Mutterlaute sind die Grundsteine, auf denen sich der Lautbestand einer fremden Sprache aufbaut. Wer seine Muttersprache nicht rein beherrscht, wird auch nie in den Besitz einer lautreinen Aussprache einer Fremdsprache gelangen, eine Erscheinung, die man in Anstalten, wo fremde Sprachen gelehrt werden, und welche Schüler verschiedener Mundarten oder Nationalitäten vereinigen, nur zu deutlich wahrnehmen kann. Die Dienste, welche die Elementarschule deshalb nach dieser Hinsicht den Mittelschulen in der Vorbildung ihrer Schüler leistet und leisten kann, bedürfen wohl kaum einer Erwähnung.

## Pädagogische Rückblicke.

Erstes Viertel 1895.

Die „Preussische Lehrerzeitung“ schreibt u. a.: In Brattiau unterrichtet ein Lehrer vom Sommer vorigen Jahres ab 224 Schüler. Dafür erhält er ein Gehalt von 750 Mark. Wie wir hören, soll die russische Regierung ganz energisch gegen die Meinung protestiert haben, daß dieser Ort in Rußland liege. Weitere Nachforschungen des Volksaufklärungsministeriums in Petersburg haben denn auch die beruhigende Gewißheit ergeben, daß Brattiau zum Kreise Löbau, also zum Königreich Preußen gehört.

„Kulturaufgaben leiden nicht“, sagte der Finanzminister Miquel, da ließ er das Lehrerbefoldungsgesetz bis zur nächsten Session liegen.

Don Raphael Sanchez, Lehrer von Belez Malaga, wurde nach dem Madrider Blatt „El Liberal“ am 19. Januar in seiner Wohnung tot, und zwar verhungert aufgefunden. Was ist humaner: einen Lehrer kurzerhand verhungern, oder ihn bei einem Hungergehalt noch lange sich quälen zu lassen? Allen Respekt vor der wahren Menschlichkeit der Spanier!

„Das geht nicht mehr so weiter; für die Volksschule müssen wir endlich etwas thun“, sagten 183 Mitglieder des preussischen Abgeordnetenhauses, da gründeten sie flugs eine Vereinigung für — — werthätige und körperliche Erziehung! Aus dem Erlös für die in dieser Vereinigung gefertigten Papp- und Hobelarbeiten sollen die Gehälter der Landlehrer verbessert werden.

Der Notstand der Agrarier hat eine so furchtbare Höhe erreicht, daß sie auf der letzten Berliner Versammlung ihre karge Nahrung nur noch durch Spülung mit Kaisersekt hinunterzuwürgen vermochten. Viele sind im bejammernswertesten Zustand wieder in ihrer Heimat eingetroffen.

Der Reichstag erklärte sich am 7. März mit allen Stimmen außer denjenigen der Sozialdemokraten für den einjährig-freiwilligen Militärdienst der Volksschullehrer.

Einen Tag darauf hat schon ein bedeutender Pädagog über Gründung einer Wochenschrift „Der Lehrer als Reserveoffizier“ verhandelt. Dieses Blatt hat den Zweck, den betreffenden Lehrer-Offizieren Winke für ihren Umgang zu geben, um sie davor zu bewahren, sich fortan unter die gewöhnliche Lehrerplebs zu mischen. Die Zeitschrift wird unter Ausschluß der Öffentlichkeit erscheinen und nur versiegelt an Lehrer mit Offiziersrang abgegeben werden.

Für die Friedenauer Rektorstelle haben sich 108 Bewerber gemeldet.

Der Kultusminister erklärt, daß in seinem Ministerium ein Gesetzentwurf, betreffend anderweite Regelung der Versorgung der Witwen und Waisen preussischer Volksschullehrer, ausgearbeitet würde.

Zahlreiche, eben aus dem Seminar gekommene junge Lehrer halten es für ein standesgemäßes Auftreten für absolut notwendig, sich sofort ein 18bändiges Konversations-Lexikon und ein neues Piano — natürlich auf Pump — zu ihrer jungen Lehrerherrlichkeit zuzulegen. Daß dann bald als dritte Herrlichkeit ein Gerichtsvollzieher sich von selbst zulegt, scheinen die jungen weisen Herren trotz aller Mahnung nicht begreifen zu können.

Eine ostpreussische Regierung hat einen Lehrer gerügt, weil er in einer Eingabe das Wort Abteilung nach der alten Orthographie mit einem h geschrieben hatte. Darunter stand: Königl. Regierung, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen. — Die Regierung hat vollständig recht; ein Lehrer mit 750 M Gehalt soll in allem sparsam sein und

sich jeder Verschwendung enthalten; die Königl. Regierung hat das ja nicht so nötig!

Eine Deputation des Preussischen Landeslehrervereins hat beim Finanzminister Miquel eine Audienz in Sachen des Lehrerbefoldungs-Gesetzes. Herr Miquel sagt der Deputation mit freundschaftlichem Händedruck: „Morgen, morgen, nur nicht heute!“

Parlamentarischer Bericht aus der „Kreuzzeitung“ vom 28. März 1895: „Im Abgeordnetenhaus fand gestern der Antrag Kanitz zur Verhandlung. Er lautet bekanntlich: die Staatsregierung aufzufordern, eine Summe von 50 Millionen Mark in den Etat zu stellen, um endlich den notleidenden Volksschullehrern die erforderliche Hilfe zu bringen. Graf Kanitz begründet seinen Antrag damit, daß es Ehrensache für Preußen sei, endlich für die Volksschule, die doch als Grundlage der Staatswohlfaht zu betrachten sei, etwas Durchgreifendes zu thun. Abg. Kropatschek erklärt, daß ihm nun endlich bei der unverzeihlichen Laubheit, mit der die Regierung die Angelegenheiten der Volksschullehrer behandelt habe, der Geduldssaden reiße. Abg. v. Treitschke fragt die Regierung bitter, ob sie denn glaube, daß die Lehrerarbeit eine solche wäre, die der erste beste Unteroffizier ebenfalls leisten könne? Graf Mirbach erklärt der Regierung, daß er nicht eher einen Pfennig für neue Schiffsbauten bewilligen werde, als bis sie dem Antrag Kanitz zustimme, und schließt unter dem brausenden Beifall des ganzen Hauses mit den Worten: „Ohne Kanitz keine Rähne!“ Graf Limburg-Stirum droht, daß Gutsbesitzer und Agrarier schließlich zu den Sozialdemokraten übergehen würden, wenn die Regierung nicht einmal ein paar lumpige Millionen für die so notwendige Bildung der Landbevölkerung übrig habe. Abg. Fürst Eugen Bismarck (bekanntlich der Sohn eines Enkels des Reichskanzlers Fürsten Otto Bismarck und einer Großnichte des Abg. Eugen Richter. Red.) beklagt es tief, daß das Handschellengegesetz von 1887, das den Bildungsfeinden eine so scharfe Waffe gegen die Volksschule in die Hand gäbe, immer noch nicht beseitigt sei. „Nur völlige Unkenntnis der Bedeutung der Volksschule und der Volksbildung“, ruft der Fürst aus, „konnte den Urheber dieses Gesetzes geleitet haben!“ Und als nun Abg. v. Bloch sogar mit drohend erhobener Faust an den Ministertisch trat und den Ministern zurief, ob er ihnen erst ein Duzend verhungerte Landschullehrer aus Ostpreußen vorführen solle, ehe sie sich zur That ermannen könnten, da erhob sich bleich und erregt der Finanzminister Miquel und sagte: „Meine Herren, Kulturaufgaben dürfen in Preußen, im Lande der Schulen, nicht leiden. (Beifall.) Die Staatsregierung weiß sehr wohl, nicht Roß noch Reifige sichern die steile Höhe — (brausender Beifall) — und sie hat deshalb beschlossen, für dieses Jahr von dem Bau von 5 Panzerschiffen abzusehen (stürmische, beifällige Zurufe), um die im Antrag Kanitz geforderte Summe —“

Donnerwetter! Da ist mir eine schöne Dummheit passiert! Jetzt erst sehe ich, daß diese Nummer der „Kreuzzeitung“ nicht vom Jahre 1895, sondern eine von 1995 ist, die ich aus Versehen aus einem falschen Schubfach gezogen habe! Das wollte ich ja erst über hundert Jahre in der Rundschau verwerthen!

Damit ich nun in meiner Zerstretheit nicht noch mehr Unheil anrichte und etwa den Preussischen Landeslehrerverein veranlasse, schon Dankdeputationen an Herrn Miquel zu senden, — ja vielleicht ernennet ihn sogar der Lehrerverein von Dingsweiler zum Ehrenmitglied und die Lehrerzeitungen werden von Guldigungsgebüchten mit und ohne richtiges

Vermaß überschwemmt — ziehe ich mich so tiefbeschämt zurück, daß ich leichtgläubiger Dummkopf es wohl kaum wagen werde, den verehrten Lesern am Ende des nächsten Quartals noch einmal mit einer Rundschau unter die Augen zu treten.

### Ein 50jähriges Jubiläum.

Am 25. v. M. feierte Hauptlehrer F. Winter in Reichenbach bei Bengenbach in voller Gesundheit sein 50jähriges Dienstjubiläum, bei welchem Anlaß er mit der kleinen goldenen Verdienstmedaille ausgezeichnet wurde. Nachmittags versammelten sich beim Reichenbacher Schul- und Rathhaus, welche beide geschmückt waren, die Schulkinder, Ortsschulbehörde, Lehrer und Freunde des Jubilars von nah und fern. Nachdem Herr Kreis Schulrat Schenk eingetroffen, der Jubilar und seine Familie von allen Seiten freundlichst begrüßt waren, ging der Festzug durch die Reihen der Schulkinder zum festlichen Rathhause. Der Herr Kreis Schulrat führte nun die lauschenden Zuhörer auf den Pfaden vaterländischer Gedanken bis zu den alten Römern und Griechen, dann zurück zu dem bescheidenen Wirken eines Lehrers, des Jubilars zwischen den vier Wänden einer Schule und außerhalb derselben und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den allernächsten Großherzog. — Der Konferenzvorsitzende, Herr Billmaier, drückte dem Jubilar in seinem und der Konferenz Namen die herzlichsten Glückwünsche aus, verbunden mit viel Dank für dessen stets rege Thätigkeit und Freundschaft in Konferenzen, wie bei allen Angelegenheiten des Standes. Sein „Hoch“ galt dem alten, treuen Freund und lieben Kollegen. — In einfachen, schönen Worten dankte der wadere Bürgermeister, wünschte, daß der „Herr Lehrer“ noch lange der Schule und der Gemeinde in Gesundheit erhalten bleiben möchte und gab diesem Dank und Wunsch sichtlich Ausdruck durch Überreichung einer schön vergoldeten Standuhr. — Zwei Schulfrauen überreichten in sinniger Weise unter recht ansprechenden Verslein je einen köstlichen Blumenstrauß. Solcher vierfachen Begrüßung gegenüber sprach der Jubilar tiefgerührt seinen Gedenkdank aus zunächst gegen Gott, der ihm so unendlich viel Gnade und Wohlthaten erwiesen, gegen Großherzog, Schulbehörden, Ortsbehörde, Kollegen und Freunde, welche letztere Freud und Leid stets mit ihm geteilt. Hiermit war der amtliche Teil der Feier um 5 Uhr beendet, und es begann im nahen Gasthaus „zur Stube“ der andere Teil, der gesellig-fröhliche. Ein Sohn und eine Tochter des Herrn Jubilars, beide musikalisch-konserveratorisch hochgebildet, erfreuten die Anwesenden durch eigene, liebliche Kompositionen und Vorträge auf Hoboe und Klavier. Den ersten Toast hier begründete Hauptlehrer Roth in Oberharmersbach mit einem eindrucksvollen Hinweis auf die vornehmsten Tugenden des Jubilars. Heiliges Pflichtgefühl, eiserner Fleiß, unverweilliche Berufstreue, manneswürdiges Gottvertrauen, Wert und Würde des Mannes, des Kollegen, des Lehrers, des Gatten und Vaters, des Bürgers. Er sprach namens der Lehrer den Schulbehörden Anerkennung, Lob und Dank dafür aus, daß sie an diesem Manne und Lehrer nicht mit geschlossenen Augen vorübergingen und endete mit frischem Hoch auf jene. Vater Gauggel in Bengenbach stimmte sein Hoch in längerer, altgemüthlicher, ansprechender Form auf die Frau und Familie Winter, und Herr Kreis Schulrat Schenk toastete in feiner Weise auf Harmonie-Ruß. Es war nahe 7 Uhr abends. Hochbefriedigt vom schönen Verlauf des Festes eilten die auswärtigen, dankbaren Gäste heimwärts, während Reichenbacher Bürger und Frauen die Säle wieder füllten und bis Mitternacht ihren goldgeschmückten Herrn Lehrer und dessen goldwerte Familie in einträchtiger Freude umschwärmten. Gott schütze und segne Herrn Winter und seine Familie!

### Verschiedenes.

Karlsruhe. Das „Verordnungsblatt No. VI.“ ist am 9. Mai ausgegeben worden. Darnach sind 23 Kandidaten für das höhere Lehramt bestanden. Ende Juli beginnt ein Turnkurs von 3—4 Wochen für Lehrer an Mittel- und Volksschulen. In Zivesheim und Gerolachsheim werden im Herbst neue Zöglinge aufgenommen. An Lehrer an Mittelschulen können Reiseleiterdien vergeben werden. In Weersburg sind 10 Kandidaten für erweiterte und 16 für einfache Volksschulen bestanden. In der Ackerbauschule Hochburg beginnt am 27. Mai ein Unterrichtskurs in der Dienenzucht. „Erste Lehrer“ werden die Hauptlehrer: Schifferer in Bergshausen, Werner in Hahmersheim, Schugmel in Mählkirch, Wieser in Osterburken, Weiß in Schopheim, Hornung in Teutschneureuth und Schnurr in Wiesenthal. 30 Hauptlehrerstellen werden neu besetzt. Hauptlehrer Rinkenbach in Ruff tritt unter Anerkennung in den Ruhestand, M. Schück in Heidelberg und Mutter in Bettingen wegen leidender Gesundheit. In Mannheim sind 9 Stellen zu besetzen, außerdem 24 in Orten.

**Karlsruhe.** Der diesjährige Zeichenkurs wurde am 6. Mai im Seminar I. hier von Herrn Regierungsrat Krauth eröffnet. 16 Teilnehmer sind eingekommen, lauter Lehrer, welche bereits Zeichenunterricht in der Volksschule zu erteilen haben. Als Lehrer wirken die Herren Inspektor Eyth und Seminarlehrer Emel. Der Kurs soll bis zum 22. Mai dauern.

**Meersburg.** Zur Aufnahmeprüfung in die hiesige Lehrerbildungsanstalt hatten sich 55 junge Leute eingefunden, von denen 43 aufgenommen wurden.

**Aus Baden.** Die auch in diesem Blatt angezeigte Versammlung der Pöplinge, die 1855 das Seminar Ettlingen verließen, um als Lehrer ihre Wirksamkeit zu beginnen, hat nun am Osterdienstag an genanntem Ort stattgefunden. — Aber nur 11 von den 41 damals Entlassenen haben sich eingefunden; 4 waren durch Krankheit oder andere Verhältnisse am Erscheinen verhindert, 6 haben sich andern Berufsarten zugewendet, 3 in Amerika eine neue Heimat gesucht und 17 hat indessen der Tod in das Jenseits abgerufen. Im Gasthaus zum Ritter war die Zusammenkunft. Interessant und rührend war das Wiedersehen, besonders solcher, die sich seit langer Zeit, ja seit 40 Jahren nicht wieder getroffen hatten, und mancher Frage, manchen aufmerksamen Blickes bedurfte es, bis man in dem gereiften Manne mit grauem Bart und weisem Haar den ehemaligen Jüngling „in lodigem Haar“ wieder erkannte. — Nachdem die erste Begrüßung vorüber war, setzte man sich zum Mittagmahl, und hier wurden manche Ereignisse — ernsten und heitern Inhalts — aus dem früheren Seminarleben und aus dem seither Erlebten mitgeteilt. Man erinnerte sich auch der Gehaltsverhältnisse, der Schule und Lehrerzimmer, wie man sie als junger Lehrer antraf, und freute sich, daß seither doch vieles besser geworden ist. Zugleich gedachte man dankbar der Männer, die zu dieser Besserung beigetragen haben, vor allem auch unseres allverehrten Landesfürsten, dieses warmen Freundes der Lehrer, und brachte ihm ein begeistertes Hoch aus.

Ferner erinnerte man sich der ehemaligen Seminarlehrer, die nun, mit Ausnahme eines Einzigen, schon seit längerer Zeit von uns geschieden sind. Herr Musiklehrer Bell aber, der z. B. noch in Offenburg lebt, wurde der Dank seiner ehemaligen Schüler durch ein Telegramm übermittelte, welches zur Freude aller alsbald eine Erwiderung fand.

Nach dem Essen besuchte man die Räume des Seminars, wobei der Direktor desselben den freundlichen Führer machte, wofür ihm auch hier nochmals der Dank abgestattet werde. Auch da fand man, daß seit unserer Entlassung vieles schöner und für die Pöplinge vorteilhafter geworden ist. — Auf Vorschlag eines Kollegen begab man sich nun zu einem Photographen, um durch ein entsprechendes Bild ein dauerndes Andenken an diesen schönen Tag zu erhalten. — Leider war jetzt schon die bestimmte Zeit unseres Aufenthalts in Ettlingen verfloßen. Man fuhr mit der Bahn nach Karlsruhe, um dort noch ein Stündchen vertraulich miteinander zu verleben, und als dieses abgelaufen war, trennte man sich mit wehmütigem Herzen, aber mit Dank gegen Gott, der uns diesen wichtigen Tag erleben ließ, und mit dem Versprechen, nach 10 Jahren — wenn es die Vorkehrung gestattet — wieder zusammen zu kommen, um gemeinschaftlich das „Fünfzigjährige“ zu feiern.

**Ettlingen.** Am 1. Mai fand in Ettlingenweiler im Adler eine Konferenz statt, die zum Zwecke hatte, das 25 jährige Dienstjubiläum unseres verehrten Vorsitzenden Feigenbusz zu feiern. Es waren deshalb auch sämtliche Kollegen des Bezirks zugegen bis auf zwei, von denen der eine schriftlich gratulierte. Auch werthe Gäste waren erschienen, darunter Herr Seminarlehrer Schmitt, die Herren Kollegen Grimmer-Stupferich, Büchner-Beierthelm, der Bürgermeister von Ettlingenweiler u. a. Die meisten der Kollegen hatten Familienangehörige mitgebracht, so daß sich die Konferenz zu einem rechten Familienfeste gestaltete. Der Stellvertreter des Vorsitzenden hob in einer Anrede an den Jubilar hervor, daß vonseiten unseres verehrten Herrn Vereinsobmannes Heyd der Schwerpunkt des Vereinslebens in den Konferenzen zu suchen sei, und daß sie nur durch einen guten Besuch und treffliche Leitung Ersprießliches leisten könnten. Die Konferenz Ettlingen sei von jeher eine der bestbesuchten und trefflichst geleiteten des Landes gewesen; Redner möchte das zweite Prädikat dem ersten unterordnen und sagen: Gerade weil die Konferenz so trefflich geleitet wird, ist der Besuch immer ein starker. Die Ehre gebühre also dem Vorsitzenden. Feigenbusz habe aber nicht nur die Konferenz nach innen trefflich geleitet, sondern auch nach außen würdig vertreten; zu erwähnen sei Offenburg 1891 (Rechtsschutzverein), 1892 und 94 Vertretung in Bähl und Heidelberg. Er habe es dabei immer gut gemeint und nur das Beste gewollt; leider hätten ihm die Bestrebungen der Konferenz Widerwärtigkeiten und Unand gebracht und viele Feinde geschafft; er möchte sich, meinte Redner, mit dem Sage trösten: viel Feind, viel Ehr, und an dem alten Spruche festhalten: Per aspera ad astra, durch Nacht zum Licht. Hierauf wünschte er im Namen der Konferenz dem Jubilar Glück zum Festtage, dankt ihm für die seitherige treffliche Leitung und bittet ihn, auch fernerhin auf dem betretenen Wege zum Wohle der

Schule und zum Besten des Lehrerstandes weiterzuschreiten. Nach Aberreichung eines wertvollen Regulator's stimmen die Anwesenden begeistert in das Hoch auf den Vorsitzenden ein. Herr Feigenbusz sprach nun für die große Ehrung den innigsten Dank aus. Der zweite Toast galt der Frau Feigenbusz; er wurde von Dorer in Ettlingen ausgebracht. Mit Recht wurde dabei betont, daß der Lehrer berufsfreudig in Schule und Versammlungen gehen kann, wenn er auch vonseiten seiner Gattin in seinen Bestrebungen unterstützt wird, wenn sie ihn aneifert, die Pflichten des schweren Berufes treu und gewissenhaft zu erfüllen. Herr Kirchner in Speisart widmete ehrerde Worte den anwesenden Jubilaren Büchner in Beierthelm und Berberich in Forchheim, Kursgenossen von Feigenbusz, sowie Herrn Grimmer in Stupferich, welcher seit 50, und Lämmlein in Mörsch, welcher seit 40 Jahren im Dienste der Schule steht. Mit sehr großem Beifall wurde der Trinkspruch des Herrn Seminarlehrers Schmitt auf Einigkeit, Kollegialität und Brüderlichkeit im Lehrerstande aufgenommen. Er betonte, daß gerade diese drei Faktoren es wären, welche Herr Feigenbusz sich zur Devise gemacht hätte, welche es aber auch wären, welche dem badischen Lehrerstande zu schon sehr vielem verholfen hätten. Es sei aber noch manches zu erringen, er erinnere an das Kapitel „Vorbildung“, und da sei jeder einzelne Lehrer berufen mitzuwirken. Jeder könne sein Scheitlein beitragen, wenn er die ihm auferlegten Berufspflichten auf das gewissenhafteste erfülle und dadurch den Lehrerstand zu Ehren bringe. Herr Vorbach in Ettlingen sprach über das Konferenzleben. Auch wurden mehrere im Verlaufe des Tages eingelaufene Glückwünschschreiben verlesen, so von unserm Ettlinger Konferenzwirt Häfelle, von Buchbinder Heißler, welche besondere Boten nach Ettlingenweier schickten. Klavier-, Gesangsvorträge unter Kirchners Leitung, humoristische Stücke und zum Schlusse ein Tanzkränzchen gaben der wirklich sehr gelungenen Feier einen harmonischen Abschluß. Unserm lieben Konferenzvorsitzenden möchten wir aber an dieser Stelle nochmals ein ad multos annos zurufen.

**Salem.** Ein schönes Fest, in welchem die Zusammengehörigkeit der Lehrerschaft so recht zum Ausdruck kam, hat der 1. Mai unserm Linggau gebracht, ein Fest der Freude und des Jubels. An diesem Tage waren 25 Jahre verfloßen, seit Herr R. Gehhart als Hauptlehrer in Salem aufgezoogen ist. Diesen wichtigen Abschnitt seines Lehrerebens wollten die Kollegen des Konferenzbezirks Salem nicht vorübergehen lassen, ohne auch ihrerseits ihn zu seiner langjährigen und erfolgreichen Arbeit am Werke der Jugendberziehung zu beglückwünschen. Aus diesem Grunde vereinigte sich zur Begehung seines 25jährigen Dienstjubiläums vom herrlichsten Maiwetter begünstigt, eine stattliche Anzahl Kollegen zu einer Festkonferenz im hübsch dekorierten Saale der Restauration Wöble in Stephansfeld, wohin der Jubilar samt seinen Familienangehörigen von einer Abordnung abgeholt wurde.

Nach einem Begrüßungsgefang entbot der Vorsitzende zuerst dem Jubilar und seiner Familie, wie dann auch den übrigen Festteilnehmern herzlichen Willkomm- und Festgruß, gab hierauf der Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck und führte aus, wie die heutige Konferenz einen andern Charakter, ein festliches Gepräge zeige, gelte es doch einem in Ehren, treuer Arbeit und redlichem Streben ergauten Kollegen anlässlich seines 25jährigen Jubiläums zu beglückwünschen. Nachdem durch das Jubellied „Grüß an den Jubilar“ der festlichen Stimmung der Versammlung Ausdruck verliehen war, brachte der Vorsitzende dem Jubilar die Glückwünsche der Konferenz dar. Der Redner betonte, daß sich die Konferenz Salem am heutigen gesandten Freuden- und Ehrentage in erster Reihe berufen fühle unter die Zahl der Glückwünschenden und Dankbaren zu treten, habe ja doch der Jubilar stets in erster Reihe gestanden, wenn es sich darum handelte, in der Konferenz ein Scheitlein zum Gelingen des Ganzen beizutragen und im Interesse des Lehrerstandes zu wirken. Des weitern verbreitete er sich über den Beruf des Lehrers im allgemeinen und das gesegnete Wirken des Jubilars im besondern, sagte dabei, wie der Jubilar, obwohl er sich während seiner langjährigen Amtstätigkeit der Achtung und Bewogenheit der dienstlichen Vorgesetzten erfreute, seinen größten Lohn und seine höchste Zufriedenheit mehr in der Berufstätigkeit und im Bewußtsein treuer Pflichterfüllung gesucht und gefunden habe. Insbesondere gedachte Redner am heutigen Tage der Verdienste, die sich der Jubilar um die Konferenz Salem erworben hat, gehörte er doch zu deren Gründern und hat er sich während dieser Zeit als treues und eifriges Mitglied gezeigt. Seit einer langen Reihe von Jahren ist er in diesseitigem Bezirke Bezirksverwalter des Pestalozzivereins. Daß die Zentral-Verwaltung mit seiner Amtsführung zufrieden ist, beweisen die ihm zugegangenen Anerkennungsschreiben. 13 Jahre besorgte er das Amt eines Konferenz-Vorsitzenden, desgleichen hat er in mannigfacher anderer Beziehung seine bewährten Kräfte in den Dienst der Allgemeinheit gestellt und sich auf diese Weise bleibendes Verdienst um die Konferenz erworben, wofür ihm der wärmste Dank gebührt. Und dieser Ausdruck des Dankes, fügte Redner hinzu, werde in dem Herzen des Jubilars einen lebhaften Wiederhall finden, wenn er in Rück Erinnerung die schönen Stunden an der Seele vorüberziehen

lasse, welche er während dieser langen Zeit im Kreise von Kollegen genossen. Die herzlichste Teilnahme an dem Jubelfeste suchte die Konferenz dadurch die That zu beweisen, daß sie dem Jubilar als äußeres Zeichen der dankbaren Liebe und Verehrung ein prachtvolles Gedenkblatt überreichte, ein wahres Kunstwerk, hervorgegangen aus der geschickten Hand des Herrn Kunstmalers Müller dahier.

Mögen die Namen der auf dem Gedenkblatt stehenden Kollegen den Jubilar noch in späteren Jahren der kollegialischen Verbindung mit ihm erinnern und seinen Blick erheitern, so schloß der Redner mit einem freudig aufgenommenen „Hoch“ auf den Jubilar. In angenehmem Wechsel folgten Gesang und Toaste; letztere wurden ausgebracht von den Herrn Huber in Beuren auf die Familie des Gefeierten, von Martin in Leutkirch auf S. K. H. den Großherzog, von Pomburger in Leutkirch auf S. Maj. den Kaiser.

Der Jubilar dankte in herzlichen Worten für alle ihm erwiesenen Beweise der Liebe. Namens der Familie sprach dessen Sohn, praktischer Arzt in Markdorf für alle seinem Vater und der Familie gezollten Ehrungen besten Dank. Herr Singer in Bermatingen ehrte den Verfasser des Kunstblattes mit lobenden Worten und einem „Hoch“, bezeichnete das Gedenkblatt mit dem richtigen Namen „Meisterwert“, das dem Hersteller alle Ehre mache und auch in Künstlerkreisen verdiente bekannt zu werden. — Während des Tages liefen auch zahlreiche Glückwunschkarten und Telegramme ein, deren Herzlichkeit zur Genüge bewies, wie auch von Seite vieler des Jubilars in der Ferne gedacht wurde.

Nachdem der eigentliche Festakt seinen Abschluß gefunden und die weiter entfernt wohnenden Kollegen den Rückgang angetreten hatten, stellte sich noch die Bürgerschaft der Schulgemeinde Salem zahlreich ein, um ihren langjährigen Lehrer zu seinem Ehrentage ebenfalls zu beglückwünschen. Unter Klavier-, Violin- und komischen Gesangsvorträgen der Herrn Schneider, Brogli und Huber verließen die Stunden in angenehmster Weise. Insbesondere hat Herr Tierarzt Schneider durch seine Klaviersolo großen Beifall gefunden. Auch Herr Huber in Beuren, der während des heutigen Festtages als Gesangsdirigent den Tatschod fleißig geschwungen und uns durch den von den Lehrern gebildeten Chor recht anerkanntswürdige Leistungen vorführte, hat durch seine komischen Lieder viel zur Heiterkeit beigetragen.

Möge der herrlich verlaufene Festtag mit seinen vielfachen Ehrungen und Beweisen der Liebe dem Jubilar eine Entschädigung sein für die vielen sorgenvollen Tage, die der Lehrerberuf mit sich bringt und von denen auch er sagen konnte: „Sie gefallen mir nicht“. Möchten die ausgesprochenen Glückwünsche in Erfüllung gehen und es ihm beschieden sein, in 6 Jahren sein 50jähriges Jubiläum zu feiern. An dieser Stelle möchte der Schreiber dieses gerne Veranlassung nehmen, den Gefühlen des Dankes Ausdruck zu geben allen denjenigen, welche zum Gelingen des schönen Festes beigetragen haben. Insbesondere Dank den verehrten Festrednern, die durch ihre Ausführungen so viel zur Erhöhung der Festfeier beigetragen haben. Herzlichen Dank dann namentlich auch dem Jubilar als Gastgeber, der die Bewirtung in liebevoller Weise übernommen hat. NB. Nächste Konferenz voraussichtlich 25. Mai in Wittenhofen.

Vom Odenwald. Von der Oberschulbehörde ist eine Entscheidung ausgegangen, die für alle Lehrpersonen in von großer Bedeutung ist. Es wurden nämlich in einem Pfarrdorf bisher für etwa 150 Leistungen des Organisten 70 M. bezahlt. Der Lehrer verlangte dann mit Recht die 100 M., die durch Verordnung festgesetzt sind. Doch soviel wollte die Gemeinde nicht gewähren, und die evangelische Oberkirchenbehörde verlangte vom Oberschulrat, den Lehrer um 85 M. zur Verfehlung des Organistendienstes auf Grund des § 38 zu zwingen. Darauf ging aber unsere Behörde nicht ein. Als Gründe wurden angegeben, daß es der Kirchengemeinde leicht gewesen sei, die noch fehlenden 15 M. aufzubringen. Auch habe sie durch ihr sonstiges Verhalten gezeigt, daß sie auf die Fortführung des Organistendienstes durch den Lehrer keinen besonderen Wert lege. Die Oberschulbehörde habe deswegen keine Veranlassung, auf den Lehrer einen Zwang auszuüben. — Man vergleiche damit den Fall, daß in einer sehr reichen Gemeinde beschlossen wurde, für den Organisten dienst 200 M. auszugeben, daß der evangelische Oberkirchenrat aber 160 M. für genug fand.

Berlin. Die „Preuß. Lehrzeitung“ schreibt in Nr. 73: „Zu der Zeit, in der die jungen Lehrer ins Amt treten, werden sie besonders von drei verschiedenen Seiten bearbeitet und zur Eingehung von schwerdrückenden Verpflichtungen überredet: vom Klavierfabrikanten, vom Lebensversicherungs-Agenten und nicht zuletzt vom Buchhändler zc. Auf diese Weise gehen die jungen Lehrer häufig Verpflichtungen ein, die anscheinend gering sind, die aber in kurzem das winzige Einkommen derartig überlasten, daß die fröhliche Jugendzeit sich bald zu einem harten und schweren Kampf ums Dasein gestaltet, dem mancher zum Opfer fällt.“ Daß derartige Warnungen am Platze sind, soweit es sich um die Anschaffung teurer Werke und Musikinstrumente auf Ratenzahlung handelt, soll nicht bestritten werden; anders liegt die Sache aber doch wohl mit der Lebensversicherung. Da ist es vielmehr zu wünschen, daß „alle jungen Lehrer, die die Absicht haben, einen eigenen

Hausstand zu gründen“, sich nicht erst lange von Lebensversicherungs-Agenten „bearbeiten“ lassen, sondern die Gesellschaften auf ihre Leistungsfähigkeit prüfen und sich bei der besten schleunigst versichern, damit ihre Hinterbliebenen dereinst vor der größten Not geschützt sind und nicht die öffentliche Mildthätigkeit anzurufen brauchen. Leichtsinzig ist es, wenn ein Lehrer nicht alle Mittel aufbietet, die ihm sein leider winziges Einkommen nach Befreiung der notwendigen Lebensbedürfnisse übrig läßt, um seine Familie auch nach seinem Tode vor Not zu schützen, und da weiß ich kein besseres, als die Lebensversicherung. Darum erwächst auch jedem Lehrer in dieser Hinsicht die Pflicht, in seinem Bekanntenkreise dahin zu wirken, daß sich jeder Kollege in eine gute Lebensversicherung aufnehmen läßt!

Einer, der auch leider etwas spät sein Leben versichert. Bayern. Eine grauenerregende Mordthat wurde, wie die „Donau-Ztg.“ berichtet, am Ostermontag auf dem Wege zwischen Aidenbach und Haidenburg, im sogenannten Schönbach, verübt. Der Lehrer Dobler von Emmersdorf wurde Sonntag-Abend an genannter Stelle mit durchschnittenem Halse ermordet aufgefunden, und als Thäter wurde — sein eigener 15 Jahre alter Sohn Heinrich ermittelt, der zur Zeit bei einem Kaufmann in Aidenbach in der Lehre steht. Der Sohn des Ermordeten, Heinrich, mußte von seinem Väter wegen seines unordentlichen Betragens mehrmals gerügt werden, und der Vater wurde von der unordentlichen Führung des Lehrlings verständigigt. Am Ostermontag ging der Lehrling zu seinen Eltern nach Hause und erklärte, daß er nicht mehr bei seinem Väter bleiben wolle; sein Vater, der auf strenge Zucht hielt, bestimmte, daß er unbedingt auszuhalten müsse, und drohte ihm mit körperlicher Züchtigung. Als der Sohn Sonntag-Abend zurückging, begleitete ihn sein Vater nach Aidenbach. In der Nähe der Hubertuskapelle verlangte der Sohn von seinem Vater ein Messer um sich eine Gerte abzuschneiden. Der Vater gab dem Unhold ein sogenanntes Stilet und alsbald schnitt ihm der Sohn den Hals durch. Der Ermordete wollte noch den Namen einer seiner Söhne, „Konrad“, rufen, worauf der unnatürliche Sohn den Hals des Vaters bis zur Wirbelsäule durchschnitt. Hierauf nahm der Mörder dem Vater einiges Bargeld, die Ringe und Uhrkette samt Uhr und Schlüssel ab und legte das Messer auf den Ermordeten, um einen Raubmord zu fingieren. Der Mörder kam um etwa 7 Uhr bei seinem Väter an, wo er sich auf sein Zimmer begab. Der Ermordete wurde später aufgefunden; als der Thäter hiervon mit möglichster Schonung verständigt wurde, simulirte er unter Thränen seinen Schmerz und ließ sich zum Thortort fahren, ohne von da an die mindeste Theilnahme mehr zu zeigen. Der unnatürliche Sohn wurde ins Verhör genommen und verhaftet und gestand auch später alles ein.

Argentinien. Du fragst: „Wie sieht eine Schulstube dort aus?“ — Hier in meiner Nähe liegt ein Schulhaus mitten im freien Camp (Grasfeld). Die Thür hängt an einem Haspen. Sieht so massig aus, wie ein mittelmäßiger deutscher Schweinekaal. Da kann sich K. mit seinem „Brühlchen“ doch noch gratulieren. Der Lehrer bekam kein Gehalt, die Schüler gingen nicht zur Schule und — die Schule ging ein. So macht denn jetzt Herr F. fleißig Jagd auf allerlei bichos als: Gärteltiere, Opossums, Grausätze zc. Jagd- und eßbares Wild ist hier im Überfluß. Und bezieht der Lehrer auch kein Gehalt, so braucht er doch nicht zu verhungern. . . . (Preuß. Lehrzeitg.)

— Im Januar-Heft der Westermann'schen Monatshefte („Vier Wochen in Korea“) erzählt Otto E. Ehlers auf Seite 410, daß er in der mongolischen Wüste Mitte September mit den Zähnen geklappt habe wie ein überzieherloser deutscher Schulmeister bei einer Beerdigung im Winter. Und später: „Wie in Deutschland bei Schulfestern und Schulmeistern, so sind in Korea bei den Beamten aller Rangstufen Brillen ungemein beliebt.“

### Papa Bell und unser Witwen- und Waisenstift.

Unter dieser Überschrift veröffentlichte ich in Nr. 18 d. Bl. einen kleinen Artikel. Leider sind in der Druckerei aus Versehen Ortsangabe und Namensunterschrift nicht beigefügt worden.

Herr Hofphotograph Grimm in Offenburg hat nun das Bild des Herrn Bell zunächst in Visitenkartenformat hergestellt und schreitet demnächst zur Vervielfältigung. Sobald ich im Besitze der Photographien bin, teile ich es im Vereinsorgan mit. Die Herren Konferenzvorsitzenden haben dann gewiß die Güte, mir die gesammelten Bestellungen bald zuzusenden. Die Herren Bezirksverheber des Witwen- und Waisenstiftes werden die gute Sache wohl auch mit Vergnügen unterstützen, so daß recht viele Bilder zum Preis von 70 H. (Porto hier mit inbegriffen) bestellt werden. Marneheim. A. Göller, Hauptlehrer.

### Aufruf.

Bezugnehmend auf den Aufruf in Nr. 10 unserer Schulzeitung fordern wir unsere werten Kursgenossen, welche bisher sich noch nicht äußerten, nochmals dringend auf, innerhalb 8 Tagen Kollege Feigenbusch mitteilen zu wollen, ob sie mit folgendem Vorschlag einverstanden sind: Pfingstdienstag, etwa vormittags 10 Uhr, Zusammenkunft im

Ritter in Ettlingen zu gemeinschaftlichem Essen. Diejenigen Kursgenossen, welche das Sängerefest in Karlsruhe besuchen und Pfingstmontag schon in Ettlingen eintreffen, wollen dies Feigenbusz bemerken, damit für Quartier gesorgt werden kann. Alles weitere mündlich. In der Hoffnung auf vollzähliges Wiedersehen entbieten herzlichsten Gruß.

Ettlingenweiler, den 6. Mai 1895.

H. Verberich, J. Büchner, R. Feigenbusz.

### Bücherschau.

Der Amtsbezirk Freiburg. Unter diesem Titel erschien soeben zum Preis von 50 Pfg. im Verlage von Chr. Lehmann in Freiburg ein Werkchen von 4 Bogen Stärke mit einem Kärtchen vom Amtsbezirk Freiburg. Es ist bestimmt, dem Lehrer bei der Behandlung im Unterrichte den Stoff an die Hand zu geben und den Schülern eine Lektüre zu bieten, die ihnen, weil über ihre Heimat erzählend, interessant sein wird.

Das Werkchen leidet an manchen Mängeln. Der Stil ist an zahlreichen Stellen mangelhaft, die Ausdrucksweise unklar, so dass diese Stellen sich wie sachliche Unrichtigkeiten ausnehmen. Wir sind deshalb dem Verfasser, Herrn Balles, dankbar, dass er sich auf dem Titelblatte als Realschulkandidat bezeichnet.

Der Lehrer wird aber solche störende Stilblüten zu korrigieren wissen und dann ist das Werkchen immerhin eine Zusammenstellung, die namentlich durch ihre geschichtlichen Notizen gute Dienste leisten dürfte. In 14 Abschnitten behandelt es: Lage, Grenzen, Grösse und Einwohnerzahl, Ausdehnung, Bodenbeschaffenheit, Gewässer, Thäler, Klima und Produkte, Orte, Beschäftigung der Einwohner, Verkehrswege, Obrigkeiten, Geschichte. Wir hätten, wie gesagt, dem Werkchen eine dem Inhalte entsprechende Sprache gewünscht; allein, wer nicht Mücken sehen will, wird dennoch sich in manchem dadurch gut bedient sehen. Die Ausstattung ist eine recht saubere, der Preis, dieses in Betracht gezogen, ein billiger.

K.

Ott.

### Allg. Bad. Lehrer-Witwen- und Waisenstift.

#### Empfangsbescheinigung.

In den Monaten März und April sind eingegangen von den Herren: Zimmermann-Efringen M. 20., Bartholomä-Boxberg M. 30, Koch-Müllheim M. 34,50, Hofmann-Kenzingen M. 32,50, Schneider-Villingen M. 22,50, Beck-Pfullendorf M. 25, Hug-Überlingen M. 32,50, Föhrenbach-Donaueschingen M. 65, Heck-Waldshut M. 77,50, Schechter-Pforzheim M. 107,50, Kirchgässner-Konstanz M. 62,50, Hörnig-Neustadt M. 46,95, Homburger-Radolfzell M. 41 (darunter M. 3,50 Konferenzsammelgeld) Schmitt-Wiesloch M. 44,50, Schenkel-Offenburg M. 65, Dilger-Salem M. 39,50, Baumeister-Wertheim M. 37,50, Berger-Heidelberg M. 110, Rogg-Lahr M. 60, Steinhart-Messkirch M. 7,50, Schneider-Walldürn M. 42,50, Schrott-Engen M. 70, Gallus-Oberkirch M. 13, Weichert-Säckingen M. 20, Schmidt-Bretten M. 50, Zeller-Achern M. 119, Götz-Freiburg M. 135.

Zusammen M. 1410,95.

Plankstadt, 4. April 1895.

D. Wesslin, Rechner.

### Personalnachrichten.

#### Versetzungen und Ernennungen:

Braun, Oskar, Schulkand., als Unterl. nach Wilferdingen, Ats. Durlach. Büchner, Joseph, Hauptl. von Bulach nach Beiertheim. Eckert, Richard, Hilfsl. von Hugsweiler nach Waldhof, Ats. Mannheim. Fleig, Franz, Schulkand., als Unterl. nach Egringen, Ats. Lörrach. Geiger, August, Hilfsl. von Obergebisbach nach Mauchen, Ats. Bonndorf. Gluitz, Eduard, Unterl. von Sipplingen nach Stockach. Göll, Johann, Unterl. von Egringen nach Messkirch. Grambach, Bertha, Hilfsl. in Freiburg, wird Unterl. daselbst. Himmelsbach, Joseph, Schulkand., als Unterl. nach Willaringen, Ats. Säckingen. Karner, August, Schulkand., als Unterl. nach Sipplingen, Ats. Überlingen. Meier, Julia, als Hilfsl. nach Heidelberg. Neidecker, Karl, Unterl. von der landwirtschaftl. Winterschule in Freiburg an die Volksschule in Baden. Noe, Karl, Hilfsl. in Schönau, Amts. Heidelberg, wird Schulverw. daselbst. Rahner, Hermann, Unterl. von Willaringen nach Görwihl, Ats. Waldshut. Reitter, Christian, Unterl. von Wilferdingen nach Oberkirch. Schöchlin, Mina, Schulkand., als Unterl. nach Schopfheim. Schönig, Otto, Hilfsl. in Biflingen, Ats. Pforzheim, wird Unterl. daselbst. Seyferle, Gustav, als Schulverw. nach Ballenberg, Ats. Tauberbischofs. Volk, Lina, Schulkand., als Hilfsl. nach Rastatt. Winter, Gg. Karl, Unterl. in Messkirch, als Hilfsl. nach Karlsruhe. Wirth, Karl, Hilfsl. von Luttingen nach Strittberg, Ats. St. Blasien. Zwecker, Wilhelm, Unterl. in Oberkirch, als Schulverw. nach Ötlingen, Ats. Lörrach.

### Vereinstage.

Oberkirch. Donnerstag, den 16. Mai, nachm. 2 1/2 Uhr, freie Konferenz in Lautenbach (Kreuz). T.-O.: 1. Vortrag: Der Amtsbezirk Oberkirch, insbesondere Geschichtliches desselben (Fortsetzung), Herr Heizmann-Zusenhofen. 2. Austeilung der 4. Lieferung der Schulgeschichte. 3. Gemütlicher und musikalischer Teil (Sängerrunde!) Zu Punkt 3 werden auch die verehrten Frauen der Herrn Kollegen freundlichst eingeladen. Kaufmann.

Überlingen am See. Freie Konferenz Mittwoch, den 15. Mai, in Owingen (Gasthaus z. Engel). T.-O.: Vortrag des Herrn Kollegen Maier in Owingen. Sängerrunde mitnehmen. Hierzu ladet ergebenst ein. Schmid.

Karlsruhe Land. Samstag, 18. Mai, nachm. 3 Uhr, freie Konferenz im »Schwanen« in Graben. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Gilbert über »Notwendigkeit der Aufmerksamkeit in der Schule«. 2. Wahl eines Bezirks-Erhebers für das Witwen- und Waisenstift. Zu zahlreichem Besuche ladet ein. Meng.

Weinheim. Samstag, den 18. Mai, nachm. 3 Uhr, Konferenz im Schulhause zu Weinheim. T.-O. durch Zirkular. Merke!

St. Blasien. Donnerstag, den 16. Mai, nachm. 2 Uhr, freie Konferenz im Schulhaus zu St. Blasien. T.-O.: 1. Der Amtsbezirk. Ref. Herr Schäfer in Menzenschwand. 2. Besprechung »der Lehlust« von Göbelbecker. 3. Gesang. Buntru.

Säckingen. Samstag, den 18. d. M., nachm. 1/3 Uhr, findet in Rickenbach gemeinschaftliche Konferenz statt. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Bosch. 2. Standesangelegenheiten. 3. Wahl eines Beirates zur Konfraternitas. 4. Singen. (Alte Sängerrunde Nr. 23, 67, 80, 87). Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Die Vors.

Bezirk Staufen. Mittwoch, den 15. Mai, nachm. 1 1/2 Uhr, freie Konferenz im Schulhause in Staufen. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Rübenacker-Bremgarten. 2. Abgabe der Schulgeschichte 4. Liefg. 3. Verschiedenes. 4. Gesang: Alte Sängerrunde. Sterk.

Freiburg, Thal und Wald. Samstag, den 18. Mai, nachm. 1/2 Uhr, freie Konferenz im Adler in Kirchzarten. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Hepting-Eschbach: »Die ethische Bedeutung der Sage«. 2. Austeilung der Schulgeschichte. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen bittet Vogel.

Waldkirch. Donnerstag, den 16. Mai, nachm. 3 Uhr, freie Konferenz im Gasthaus zum Rebstock in Waldkirch. T.-O.: 1. Botanischer Vortrag des Herrn Kollegen Götz in Siegelau. 2. Verschiedenes. K. Schätzle.

Kehl. Freie Konferenz Samstag, den 13. Mai, nachm. 1/3 Uhr zu Kehl im Lehrzimmer des Unterzeichneten. T.-O.: 1. Vortrag: bekannt. 2. Wahl eines Vorsitzenden. Gebhard.

Neckarbischofsheim. Samstag, 11. Mai, nachm. 2 Uhr, findet hier im bekannten Lokale die Abschiedsfeier des Herrn Kasper statt, wozu ich die Herren Kollegen hiemit freundlichst einlade. Braun.

Lörrach. Samstag, den 18. d. Mts., nachm. 1/3 Uhr, freie Konferenz im bek. Lokale. T.-O.: 1. Vortrag des Hrn. Faudi-Lörrach: Der Zeichenunterricht in der Volksschule. 2. Austeilen der Schulgeschichte (Heft 4). 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen ersucht A. Währer.

Niederwinden. Donnerstag, den 16. d. M., nachm. 2 1/2 Uhr, in Oberwinden im Schulhaus. T.-O.: 1. »Über die Hausaufgaben.« Ref.: Herr Höfler-Biederbach. 2. Schulgeschichte 4. Liefg. 3. Verschiedenes. Zu zahlreichem Besuche ladet ein Vogt.

Stockach. Mittwoch, 15. Mai, freie Konferenz im Schulhause zu Stockach. T.-O.: 1. Vortrag: Fuchs-Stockach: »Grundsatz und Durchführung der Konzentration des Unterrichts« im sog. Rein'schen 1. Schuljahr. 2. Verteilung eines Heftes von Gr. Kr.-Sch.-V. 3. Schulgeschichte Heft 4. 4. Gesang, Sängerrunde 48 u. 74. Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein Der Vors.

Baden-Badeu. Samstag, den 18. d. M., nachm. 3 Uhr, findet zur Feier des 50jährigen Dienstjubiläums des Herrn Ruska im Maierhof in Oosseeuern Konferenz statt. Zugleich Verteilung einer von Grossh. Kreisschulvisitatur abgegebenen Druckschrift und des Kataloges der Konferenz-Bibliothek. Ich ersuche um zahlreiches Erscheinen. R. Konrad.

Ettenheim. Mittwoch, den 15. d. M., nachm. 4 Uhr, freie Konferenz in Ettenheimmünster. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Ries-Kippenheimweiler. 2. Austeilen der Schulgeschichte 4. Heft. 3. Gesang. Zahlreiches Erscheinen erwartet Ph. Kastin.

Ersingen. Samstag, den 18. d. Mts., findet im Gasthaus zum Engel eine freie Unterlehrerkonferenz statt, wozu die Herren Unterlehrer von Pforzheim und Umgebung freundlichst eingeladen sind. 1. Vortrag des Herrn Kolb in Ispringen über Gustav Freitag. 2. Gemütliche Unterhaltung. Wittemann.

Odenheim. Samstag, den 18. Mai, findet im Schulhause zu Menzingen Zusammenkunft statt. T.-O.: 1. Vortrag des Hrn. Knapp über den Rechenunterricht. 2. Gesang. 3. Schulgeschichte Heft 4. Ammann.



## Klaviere, Flügel & Pianinos, sowie Harmoniums jeglicher Art,

neue und gespielte, stets vorrätig in reichster Auswahl von ca. 100 Exemplaren und in allen Preislagen im Pianofortemagazin von **Ludwig Schweisgut**, Grossh. Bad. Hoflieferant in **Karlsruhe**, Herren-Str. 31.

Zahlungsbedingungen kulantest; weitgehendste, **thatsächlich auch reelle Garantie.** [54.33]

### Carl Müller & Comp.

Weingroßhandlung, [116.10]

#### Radolfzell am Bodensee,

empfehlen auf diesem Wege, weil nicht reifen lassen, ihr reichhaltiges Lager in **weißen u. roten Badischen, Elsaßer, Pfälzer u. Rheinheffischen Weinen**, unter Zusicherung reeller, billiger u. prompter Bedienung. Gebinde von 30 Liter an leihweise. Prima Referenzen aus Berufskreisen. Preislisten frei.

#### Pianinos

von 440 Mk an.

#### Flügel.

10jährige Garantie.

# EMMER.

#### Harmoniums

von 90 Mk an.

Abzahlung gestattet

Bei Barzahlung Rabatt und Freisendung.

W. EMMER, Berlin C., Seydelstrasse 20. Allerhöch. Auszeichnungen, Orden, Staatsmed. etc.

### Für alle Arbeitslehrerinnen!

**Pieb, Das Stricken.** 2. Auflage. Preis 12 S. Bringt schönen Erfolg und geht reißend ab. Probeexemplar gratis vom Verlag **Adolf Jung** in Eßlingen a. N. [187.2]

#### Violine,

ein feine, mit Kasten und Bogen **M 15.** — **Muniborg-Harmonium** mit Knieschwengel, schönes Instrument, nur **M 125.** — **Rosenkranz-Violinschule** **M 4.** — **Helios-Saiten.** Beste Saite der Welt! **Amerikanischer Patent-Geigenhalter** **M 3 60.** [188.6] **Karl Hochstein, Musik-Versand-Geschäft, Heidelberg.**

### K. Scherer,

Buch- u. Lehrmittelhandlung  
**Karlsruhe**

empfeht sich bei Anschaffung von **Jugendchriften und Lehrmitteln.**

Auswahlendungen franko. Mein reichhaltiger Katalog steht gratis zu Diensten. [110.3]

## Musikinstrumente

u. Saiten liefert direkt zu billigsten Preisen **Christian Heberlein jun., Marktneukirchen i. S. 137.** Preislisten frei. [4]

#### Barzer Kanarienhähne

à 6 Mk. versendet **K. Lenz, Hauptlehrer in Weisbach, Post Strümpfelbrunn.** [10] NB. Bei Anfragen erbitte Rückporto.

#### Anzugstoffe

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten in **Tuch, Kammgarn, Buokskin, Cheviot and Loden** versenden [102.12]

**Louis Treff & Cie., Giessen No. 15.**

Tuchversandhaus gegr. 1827. Liefer. d. Lehrer-Bez.-Vereine. Höchster Barzabatt. — Muster portofrei.

### Goldene Remontoiruhr (Ankerang) mit Sprungdeckel

75 Mk. 75 Mk.



No. 805. Massiv Sk. goldene Remontoir-Anker-Uhr, 333 gestempelt, mit Sprungdeckel Savonette 15 Steine, fein abgezogen und präzisiert reguliert. 2 Jahre Garantie. **M 75.** — franko. Gegen Nachnahme oder vorherige Barzahlung. Brief- und Stempelmarken werden angenommen. Nicht-gefallendes nehme zurück. Illustrierter Katalog mit 1500 Abbildungen gratis und franko.

**Carl Holl in Cannstatt,**

Gold- u. Silberwarenfabrik.  
Ratenzahlung. Auswahlendungen.

### Gute Violinen

mit Kasten und Bogen zu **12-15 M**

**Heinrich Reßler, Geigenbauer**

P 6, 2 Mannheim. P 6, 2

Reparaturen billigst und gut. [6]



### Normal-Schulbänke

in 12 verschiedenen Gattungen, für jede Art von Unterricht, nach neuesten Anforderungen der Schul-Hygiene und Pädagogik.

#### Fabrikat ersten Ranges.

Billigste Preise. Frankolieferung.

Prospekte und Kosten-Berechnungen gratis.

Feinste Referenzen

im Grossherzogtum Baden.

**Carl Elsässer,**

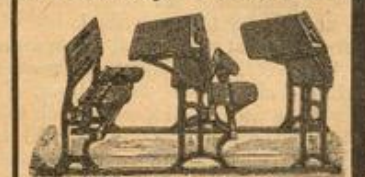
Schulbankfabrik, [150.4]

Schönau bei Heidelberg.

**Probiert** den tausendfach belobten **Holland. Tabak.** 10 Pfd. lose im Beutel **80.** acht **M** nur bei **B. Becker** in **Seeßen a. S.** [27.10]

Deutsches Reichs-Patent.

### Schulbank „Columbus“



Zweckmässig! Dauerhaft! Billig!

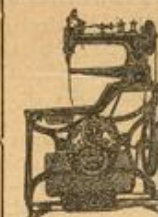
Prospekte gratis und franko.

**Ramminger & Stetter.**

Tauberbischofsheim. [121.7]

### Niemand

versäume, vor dem Ankauf eines **Pianinos** sich Preisliste von mir kommen zu lassen, da ich alle gewünschten Fabrikate **viel billiger** zu liefern imstande bin, als irgend eine andere Firma. Viele Zeugnisse. [115.15] **L. Hack, Pianoforte-Versandhaus, Karlsruhe.**



### Nähmaschinen

und

### Farhräder.

Ausnahmspr. nur für Lehrer.

(Ref. aus Lehrerkr. u. Diensten.)

25 % Preis-Ermäßigung.

**H. D. Proempeler**

Überbach a. N.

[85.12] Generalvert. der berühmten **Dürkopp-Nähmaschinen-Fabr.**



**C. G. Schuster jun.**

(Carl Gottlob Schuster) — Gegr. 1824. Marktneukirchen, Erlbacher Str. 255/256, versendet direct zu Fabrikpreisen seine anerkannt vorzüglichen Musikinstrumente und Saiten. — Man verlange Cataloge unter Hinweis auf diese Zeitung. [181.7]

In unserm Kommissions-Verlage ist erschienen:

### Missa Sancta Dorothea

für eine Singstimme mit Orgelbegleitung

komponiert von

**Heinrich Hönlig.**

Op. 63.

Preis der Part. 1,50 M, der Singstimme 15 S.

### 12 Adagios

für Orgel komponiert

von

**Heinrich Hönlig.**

Op. 56. Preis M 1.—

**Bühl. Aktiengesellschaft Konkordia.**

Hiezu eine Beilage.

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Konkordia in Bühl. (Direktor **G. Dühmig**).